

Neue Podzer Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Redaktion, Administration und Expedition Petrikauer-
Straße Nr. 15 (eigenes Haus). — Telefon Nr. 271.

Inserate Kosten: Auf der 1. Seite pro 4-gelappte Nonpareille oder deren Raum 30 Kop.
u. auf der 8-gelap. Insettenseite 9 Kop., für das Ausl. 70 Kop., resp. 25 Pf. — Rücklagen: 60 Kop. pro Blatt
seite oder deren Raum. — Insetten werden durch alle Annoncen-Bureaus des In- u. Ausl. angenommen.
Eingelappte Manuskripte, bei denen Donator nicht ausdrücklich verlangt wird, bleiben unbenutzt!

Erscheint wöchentlich 12 Mal. — Der im Voraus zu zahlende Abonnementsbetrag ist nebst illustrierter
Sonntags-Beilage pro Jahr RM. 8.40, v. Selbstbr. RM. 4.20, v. Quartal RM. 2.10, pro Woche 17 Kop.
Mit Postverrechnung: pro Quartal RM. 2.25, ins Ausland pro Quartal RM. 5.40. Dasselbe bei der
Post 5 Mk. 61 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 3 Kop., mit der illustr. Sonntags-Beilage 10 Kop.

Nr. 155.

Donnerstag, den (22. März) 4. April 1912.

11. Jahrgang.

Riechik-Gier

täglich frisch

Restaurant Hotel Mannteuffel
J. PETRYKOWSKI.

HEAVY-RAGENDE QUALITÄT
Zigarette { **Furora** . . . 10 St. 10 Kop.
 { **Rex** 10 St. 6 Kop.
 { **Bajeczne**
 der Zigarettenfabrik

UNION, Warschau
empfehlen **J. Orabikowski, Petrikauerstr. 103.**
Überall zu haben! 4121

Wer gelbgeordnete Neuüberfächer besitzt,
kann sie leicht selbst mit Urania wieder
verfilzen. Argolin verfilzt Kupfer,
Messing, Nickel. Erhältlich in allen
Drogengeschäften. 4327

„Urania = Theater“
Täglich grandiose Familien-Varleté-Vorstellungen
Am 1. und 16. jeden Monats neue Artisten und neue
Silder. — Gegenüber dem Pr. Raum im Interkontin.
4. April.

Sonnen-Aufgang 5 U. 30 M. | Mond-Aufgang 10 U. 22 M.
Sonnen-Untergang 6 „ 37 „ | Mond-Untergang 6 „ 9 „
Gedenk- und denkwürdige Tage.

1909 + Adolf Ritter von Sonnenhof, ber. Wiener Hof-
schauspieler. 1907 + Oberst Baron v. Stoffel. Vor 1870
Franz, Militärrat in Berlin. 1889 + Prof. Heinrich Wil-
helm Dove in Berlin. Ber. Meteorolog. 1811 + Graf Franz
Anton Kolowrat, Begründer des böhm. Nationalmuseums in
Prag. 1845 + Friedrich Krumpholtz zu Bremen. Ber. Para-
schützer. 1785 + Elisabeth von Arnim (Bellina) zu Frankfurt
a. M. Giechels Freundin. 1774 + Dittler Goldschmidt,
Herr von, englischer Geschichtsschreiber und Dichter. 1531 Ab-
schluß des Schmalkdenen Bundes der prot. Reichsfürsten und
Städte. 1284 + Alfonso X., König von Leon und Kastilien.
Der gelehrteste Fürst seines Jahrhunderts.

Neue Streikerzelle.
London, 3. April.

Zu später Stunde wird von Sunderland tele-
graphiert, daß sich in der benachbarten Stadt Houghton
Tausende von Streikern zusammengetrotet haben, die
Straßen durchziehen und die Fenster der Läden einwerfen.
Als die Aufreiter ein großes Restaurant über-
fallen hatten und sich an den Speisevorräten gütlich
taten, marschierte eine starke Abteilung Polizei auf und
suchte sie zu vertreiben, aber sie wurde mit einigen
Verlusten zurückgeschlagen. Dann wurde das Empire-
Theater angegriffen. Während ein Hagel von Steinen
die Fenster des Gebäudes zersplitterte, veränderten die
verwegenen Aufreiter die schnell veränderten
Läden zu stürmen. Nach langem vergeblichen Be-
mühen wurde das jedoch aufgegeben. Der im Theater
anwesenden Zuschauer bemächtigte sich eine furchtbare
Panik, die leicht zu einem schweren Unglück hätte führen
können, wären der Direktor und seine Leute nicht
falschlich geblieben. In verschiedenen Läden wurde
von den Aufreibern beträchtlicher Schaden angerichtet.
— Gestern wurden insgesamt 88,946 Stimmen für
die Wiederaufnahme der Arbeit in den Minen,
87,762 dagegen abgegeben. Zur allgemeinen Verwun-
derung ist es Nord-England, wo die Bergleute am
hartnäckigsten gegen den Frieden stimmen und agieren,
während Südwaales, das man für unverdächtig hielt,
große Mehrheiten für den Frieden abgibt. Gestern
hatten etwa 25,000 Bergleute die Arbeit wieder auf-
genommen.

London, 3. April. Die bisher bekannt ge-
gebenen Ziffern über die Abstimmung der Bergarbeiter
zeigen, daß sich heute in fast allen Streitgebieten die
Stimmung zugunsten der Wiederaufnahme der Arbeit
geändert hat. Bis jetzt haben sich 166,252 Bergarbeiter
gegen die Beendigung des Streiks und 161,474 Mann
für die Wiederaufnahme der Arbeit erklärt. Im allge-
meinen legt man der heute eingetretenen Wendung in
der Sachlage der Ausstandsbewegung keine allzu große
pessimistische Beurteilung bei. Es läßt sich mit
Sicherheit konstatieren, daß der Streit sehr im Ab-
flauen begriffen ist. Das heutige Resultat ist viel-
mehr zufällige Ursache. Einer eben bekanntge-
gebenen Meldung zufolge sind heute in Derbyshire
wieder 12,000 Arbeiter mehr als gestern ange-
fahren.

**Zum Besuch des Prinzen
von Wales.**

Paris, 3. April.
Anlässlich der Ankunft des Prinzen von Wales
schreibt der „Temps“:
„Der Prinz von Wales ist an dem denkwürdigen
Tag in Paris eingetroffen, an dem Frankreich das Pro-

tektorat über Marokko durch die Unterzeichnung der
Akte durch Muley Hafid übertragen wurde. Vor acht
Jahren war das Abkommen über die Zukunft des sche-
rischen Reiches zwischen der britischen und französi-
schen Regierung zustande gekommen. Während der
peinlichen Krise, die der Algieras-Konferenz folgte,
hat England uns hervorragende, von freundschaftlicher
Gesinnung und Zuneigung zeugende Dienste geleistet.
Wir werden uns dafür das Wohlwollen unserer bri-
tischen Nachbarn nie vergessen. Die Gegenwart und
die Zukunft werden uns genügend Gelegenheiten bieten,
die freundliche Gesinnung Englands zu erwidern und,
wenn möglich, uns in die angenehme Lage zu versetzen,
die britische Regierung uns zu verschaffen. Aus diesen
Gefühlen heraus heißen wir den sympathischen jungen
Prinzen in der Hauptstadt unseres Landes herzlich will-
kommen“.

**Ägyptische Verstärkungen
für die Araber in Tripolis.**

Konstantinopel, 3. April.
Aus Ägypten wird privat hierher gemeldet, daß
2000 Ägypter, die der Reserve der Sudantruppen an-
gehören, mit Waffen die Grenze von Tripolitanien
überschritten und sich mit den dortigen Arabern ver-
einigten. Bei ihnen befinden sich zahlreiche Offiziere.
Einer Neutermeldung aus Verim zufolge kündigte
das italienische Kriegsschiff „Nemonte“ offiziell vom 1.
April an die Blockade an für die Häfen Lohaja und
Kamaran, zwei bedeutende internationale Pilgerstationen,
und Salif, wo sich türkische Salzbergwerke befinden.
Die Italiener haben den britischen Dampfer „Wood-
cock“ in der Nähe von Lohaja angehalten und nach
Massara gebracht. Ferner haben die Italiener das
Kabel zwischen der Insel Kamaran und dem arabischen
Festland zerschnitten.

**Flug von Hendon
nach Paris.**

London, 3. April.
Heute mittags um 1/10 Uhr ist der Aviatiker
Gamel in Begleitung einer Dame als Passagier, des
Hl. Treuhäuser Davies, vom dem Flughafen in Hendon
im Aeroplan zu einem Flug nach Paris aufgestiegen.
Bis zur Stunde ist er in Paris noch nicht eingetroffen,
dagegen wurde er um 1/12 Uhr mittags über Dover
gesichtet, das er in regelmäßigem Flug passierte.
Paris, 3. April. Der Aviatiker Gamel, der
heute in Begleitung des Fräulein Davies auf dem
Flugfelde in Hendon bei London aufgestiegen ist, um
nach Paris zu fliegen, ist gegen Mittag bei Ambletens
im Departement Pas de Calais niedergegangen. Der
Flieger wurde durch den heftigen Gegenwind zur Lan-
dung gezwungen. Gamel hat die Absicht, morgen den
Flug nach Paris fortzusetzen.

Juwelenraub in London.

London, 3. April.
Wie schon gemeldet, wurde in der Nacht von
Sonntag auf Montag ein verwegener Diamanten-
raub in der Regent Street verübt. Die Gauner hat-
ten 3 Wände von 18 Zoll Dicke zu durchbrechen und
andere große Hindernisse zu überwinden, ehe sie in das
Juwelengeschäft von Paul Gittinger gelangten, aber
ihre Beute lohnte sich: Es waren Schmuckstücke im Werte
von 300,000 Mark. Sie verschafften sich zunächst durch
eine Hintertür Einlaß in den Cottage-Deesal, stiegen
3 Stockwerke empor und brachen von hier aus ein
Loch von 3 Fuß Breite in die Mauer des angrenzenden
Hauses, in dem sich ein Lager der „Sirrh Linen
Comp.“ befindet. Ein gleich großes Loch in die
nächste Mauer schaffte ihnen Zutritt zu Goodyers Antie-
quitätengeschäft, und von hier aus wurde ein drittes
Loch in die Mauer des Hauses gebrochen, in dem sich
der Juwelenschatz befindet. Um das Geräusch zu
dämpfen, wurden kostspielige Damenunterkleider aus
dem Leinenladen und wertvolle Stoffe aus dem Anti-
quitätengeschäft zubiße genommen. Alle Schaufenster
wurden entleert und der größte der Stahlschränke er-
brochen und seines gesamten Inhalts beraubt. Die
Polizei ist der Meinung, daß mindestens vier Personen
an dem Raub beteiligt waren. Die Verbrecher müssen
sich viele Stunden dabei aufgehalten haben, und schei-
nen dann und wann nach dem Deesal zurückgekehrt zu
sein, um sich zu erfrischen. Sie rauchten die besten
Zigaretten, die sie vorfanden, und ertranken die Kasse,
die die Einnahmen von Sonntagabend enthielt. Nach der
Theorie der Geheimpolizisten haben sich die Räuber auf
demselben Wege, auf dem sie gekommen waren, wieder
entfernt, insofern deutet eine zurückgelassene Strickleiter
darauf hin, daß sie auf eilige Flucht gefaßt waren.

Zur selben Zeit wurden aus einer Privatwohnung
im Marzlebone Schmuckstücken im Werte von 40,000
Mark geraubt.

Chronik u. Lokales.

Der Gründonnerstag
wurde im 7. Jahrhundert vom Papp Leo II. als
Feiertag eingesetzt, zur Erinnerung an die Einsetzung
des Abendmahls. Den Namen „Gründonnerstag“
dürfte auch dieser Tag von einer Bibelstelle haben,
nämlich vom Psalm 23, 2: „Er weidet mich auf einer
grünen Aue.“ Am Gründonnerstag soll draußen alles
grün sein, wenn die Natur sich programmäßig entwik-
kelt hat, und nach einem alten Volksglauben soll man
an diesem Tage irgend etwas Grünes genießen. In
dem Glauben, daß es besonders gut gedeihe, wird an
diesem Tage viel gesät und gepflanzt. Um den Grün-
donnerstag ranfen sich mancherlei christliche Gebräuche.
Da ist besonders das Kuchwaschen, das der Heiland
beim Abendmahl an seinen Jüngern vornahm. In der
römischen Kirche wird es symbolisch ausgeübt. Der
Papp, die Bischöfe oder Aelte wuschen zwölf oder
dreizehn armen Pilgern, die alsdann mit Speise und
Trank reichlich bewirtet werden, die Füße. Da in ka-
tholischer Gegenden von Donnerstag bis Sonnabend
der Charwoche die Kirchenglocken nicht geläutet werden,
ist vielfach der Volksglaube verbreitet, daß am Grün-
donnerstag die Glocken nach Rom fliegen und erst am
stillen Sonnabend wieder zurückkehren. Für abergläu-
bige Leute gibt der Gründonnerstag manches zu be-
denken. Besonders an die Wetterregeln wird in länd-
lichen Kreisen fest geglaubt. Ist nämlich der
Gründonnerstag stark windig, so soll der Wind bis
zum Himmelfahrtstag wehen. Ebenso verhalten soll
sich mit dem Regen, mit der Kälte oder Wärme. Ist
die Nacht zum Gründonnerstag trübe, verregnet der
Frühling; ist der Gründonnerstag weiß (schneit es), so
wird der Sommer heiß.

Konfirmation!

Eine ernste, aber doch froh-feierliche Stimmung
liegt jetzt über einem jeden Hans, aus dem ein Sohn
oder ein Töchterlein zur Kirche geführt wird, um dort
konfirmiert zu werden. Es ist die Schwelle zum Le-
ben, die damit überschritten wird, — — — deffen
sind sich nicht nur alle Eltern, sondern auch die ver-
ständigen unter den Konfirmanden bewußt. Was
Elternhaus und Schule im kindlichen Herzen pflanzen
und säen, das soll von nun an keimen, aufgehen und
Frucht tragen. Von jetzt an soll sich entscheiden,
welchen Weg das Kind im Leben einschlagen wird. Eben
darum ist der Tag der Konfirmation auch für die
Eltern ein so bedeutungsvoller, denn nun wird die
Welt sehen, wie sie es mit ihren Kindern gehalten
haben. Diese selbst empfinden den tiefen Ernst dieser
Stunden viel weniger, denn die Eltern sind ja noch
da, sie werden schon sorgen. Aber um so ernster wird
dieser Tag für alle diejenigen armen Kinder, die über-
haupt keine Eltern mehr haben oder denen entweder der
Vater oder die Mutter fehlt. Diese Kinder sind an dem
Tage der Freude noch ärmer als die Kinder der aller-
ersten Eltern, denn es fehlt ihnen die Liebe und das
Lächeln des elterlichen Hauses. In der ärmsten Familie
hersticht Freude, auch wenn der Sohn oder die Tochter
denmächt schon mit verdienen muß; aber das ver-
waiste Kind steht sich allein nicht von Liebe umgeben,
wie es doch alle anderen Zungenangehörigen sind! Darum,
Ihr glücklichen Konfirmanden und Konfirmandinnen,
denkt an die Genossen eurer Schuljahre und gönnt
ihnen ein paar frohe Stunden in eurer Mitte. Dann
werden die Blumen, die auch die Eltern auf den
Tisch stellten, noch schöner blühen und eure Freude
wird noch größer sein. Dann alle, Eltern wie Kin-
der, haben ein Recht, diesen bedeutungsvollen Tag mit
Freude zu feiern, mit jener herzlichen Freude, die
Vertrauen zu sich selbst und anderen schafft und den
Charakter festigt. Denn nun, wo die Schuljugend hin-
ter sich liegt, tritt das Leben mit ernstern Aufgaben
an euch heran, und an euch wird es liegen, zu zeigen,
daß die Schuljahre für euch keine verlorenen Jahre wa-
ren. Sind diese Jahre mit redlichem Fleiß benützt
worden, so dürft ihr auch mit Vertrauen in die Zu-
kunft blicken, und es wird euren Eltern minder schmer-
zen fallen, Euch in den Wirkungskreis der Erwachsenen
eintreten zu sehen, wozu hierdurch allen den betreffen-
den Familien die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen
sien.

Mädchenraub oder — Räuberromantik?

S. In der letzten Zeit sind in unserer Stadt
zahlreiche schändliche Verbrechen verübt worden. Mord
und Todschlag, Raubüberfälle und Vergehen gegen die
öffentliche Sicherheit und Ordnung gehörten hierbei
jedoch nicht zu den schwersten, sondern wurden in vielen
Fällen vielmehr von Sittlichkeitsverbrechen aller Art,
die an Sodom und Gomorra erinnern, bei weitem
übertriften. Nichts schien und scheint in unserer Stadt
mehr heilig zu sein. . . . Weder die engsten Bande der
Blutsverwandtschaft, noch die Heiligkeit der Anfschuld
minderjähriger Kinder, schredten entartete Büßlinge
davor zurück, ihre tierischen Gelüste zu befriedigen
und den Rahmen von Anstand, Sittlichkeit und
Moral, mit welcher Religion und Ethik die
menschlichen Leidenschaften jügeln — zu durchbrechen.
Sensationslüsterner Blätter trugen außerdem dazu bei,

den Abgrund dieser Verworfenheit möglichst breit zu
enthalten, und gab es nicht wirkliche Taten genug,
dann sorgte die stets überreiche Reporter-Phantastie
dafür, neue, pikante und in dieses Milieu hineinpassende
Affären zu erfinden. Zu diesen gehörte u. a. auch die
mit großer Bestimmtheit, sowie unter Anführung ver-
schiedener Einzelheiten verbreitete Meldung von einem
Mädchenraub, der auf der Sredniastraße vor sich ge-
gangen sein sollte, wo man eine Gymnasialschülerin in
eine Equipage zog, bis zum Helenehof brachte usw.,
obwohl keine einzige unserer Sicherheitsbehörden davon
etwas wußte, noch später von der Entführung, sowie
von ihren angeblichen Entführern — etwas entdecken
konnte. Allein die Enthaltungen an der Nikolajewsk-
Straße Nr. 42 hatte Sensation nachgerufen, und es
erschien daher rätlich, auf diesem Wege fortzufahren.
Aber gerade inbezug auf die Sittlichkeitsverbrechen hat
die eingeleitete Untersuchung ergeben, daß die eigent-
lichen, ihnen zugrunde liegenden Tatsachen, weit von
der Wahrheit abweichend, und in den meisten Fällen,
wenn nicht völlig erfunden, so doch wenigstens stark
übertrieben wurden. Die Sucht, längst begangene
schlechte Streiche zu verdecken, Nach zu nehmen, oder
eine Erpressung auszuüben, waren fast vorwiegend das
leitende Motiv, welches zu den diesbezüglichen Denun-
ziationen Veranlassung gab.

Und nun hat sich wiederum ein Fall ereignet,
der, wie von vornherein angenommen werden darf, mit
der gleichen Sensationslust aufgedarbt und in allen
Himmelsrichtungen verbreitet werden dürfte, obwohl
das Wahrheitsgetreue seiner Schilderung zu vielen, sehr
ernsten Zweifeln Berechtigung gibt. Doch wir wollen nicht
vorgreifen, sondern nur wiedergeben, was wir in Ge-
sahrung gebracht, und es dem Leser selbst über-
lassen, aus dieser Schilderung seine Schlüsse zu
ziehen.

Am verflossenen Sonntag brachten wir die Mitteilung,
daß sich die 15jährige Olga Henning aus ihrer, im
Hause Doroteustrasse Nr. 3 befindlichen elterlichen
Wohnung entfernt und bisher, trotz der größten Be-
mühungen, nicht ermittelt werden konnte. Damit war
die Sache vor der Hand erledigt, denn alle, inbezug
auf die Verschwendung angestellten Nachforschungen,
blieben tatsächlich — erfolglos. Da plötzlich, gestern vor-
mittags, traf die überraschende Mitteilung ein, daß
Olga Henning, obwohl von Mähdenshändlern gerannt,
entdeckt und auch ihren Eltern bereits wieder zugeführt
wurde. Infolgedessen machte sich unser H-Mitarbeiter
unverzüglich auf, um die so glücklich dem Unglück und
der ewigen Schande Entronnene persönlich zu inter-
viewen.

Nachstehend das Resultat dieses Interviews:
„Ich hatte Glück, denn ich traf die ganze Familie
in der Wohnung an. Etwas überrascht war ich nur,
als mir die Entführer vorgestellt wurde. Während ich
vorausgesetzt hatte, ein von den Schreidritten des Ge-
schlechts eingeschüchtertes und furchtsames Kind zu sehen
zu bekommen, wurde mir ein hübsches, bereits völlig
entwickeltes und unzweifelhaft intelligentes Mädchen
vorgestellt. Infolgedessen ging ich auch direkt auf mein
Ziel los.“

„Bitte, erzählen Sie mir, was sich jutrua, nach-
dem Sie am Sonnabend Nachmittag, um 3 Uhr, die
Wohnung ihrer Eltern verlassen hatten.“

„Ich war zum Kleider Meyer an der Jarzewsk-
straße Nr. 7 nach Warschau und anderen Mähdern
geschickt worden. Als ich den Einkauf besorgt und den
Läden bereits verlassen hatte, näherte sich plötzlich ein
Equipage, die so dicht an das Trottoir heran fuhr,
daß ich unwillkürlich zurücktrat. In diesem Moment, es
war vor dem Hause Jarzewskastr. 9, sprang auch ein
eleganter gekleideter Herr mit einem schwarzen Knebel-
bart aus dem Wagen und stürzte auf mich zu. Ob er
mir einen Schlag versetzte, weiß ich nicht. Ich wurde
bewußtlos und kam erst wieder zur Besinnung, als ich
mich bereits in der Equipage befand und die Pferde
mit voller Macht angriffen. Gleichzeitig bemerkte ich,
daß mir die Hände gefesselt worden waren und daß
sich ein Knebel in meinem Munde befand. Der Herr
mit dem Knebelbart sah neben mir und machte mir
Vorwürfe, daß er so lange auf mich warten mußte.
Die Fahrt dauerte etwa 3 Stunden, wenigstens schien
mir die Zeit so lang zu sein. Kurz bevor der Wagen
anhielt, legte mir der Unbekannte eine Binde vor die
Augen. Dann stiegen wir aus, — ich hörte ein Tor
knarren, dann ging es einige Stufen hinauf, dann wieder
über einer mit Kies besetzten Weg, wie in einem
Park oder Garten, dann wieder einige Stufen hinauf,
bis wir uns in einem ziemlich lauten, schmalen Gange
befanden. Ich fühlte dies, da ich sowohl links wie rechts
wiederholt an eine Mauerwand aufstieß. Hier rief der
Unbekannte plötzlich Stascha oder Saska, eine Frauen-
stimme antwortete, eine Tür wurde geöffnet, die Binde
wurde von meinen Augen genommen und ich befand
mich in einem fensterlosen Zimmer, das außer zwei
Stühlen nur noch einen Tisch und ein winzig kleines
Sopha aufwies.“

— Und was geschah dann?

Die Frau begann mich zu stricken, man brachte
einen Federhut und ein Sammetkleid herbei, kleidete
mich an, legte mir die Binde vor die Augen und brachte
mich wieder nach dem Wagen zurück.

— Und ihre Sachen?

— Die hatte man mir gelassen, nur die neuen
Kleider darüber gezogen — das Paket mit der Binde be-
kam der Kutscher. Dann ging die Fahrt wieder los —
etwa eine halbe Stunde, oder eine Stunde lang. Vor-
vor der Wagen hielt wurde mir plötzlich ganz schlaf-
ig; ich wußte nicht mehr was ich tat. Der Herr mit dem
Knebelbart nahm mich unter den Arm, führte mich
wieder (sie ging aus eigener Kraft) treppauf, treppab
und plötzlich befand ich mich in einem Eisenbahnwaggon
1. Klasse, den fremden Herrn zur Seite. Hier erst
sagte er mir, daß er mich ermorden würde, falls ich
den Versuch machen sollte zu entkommen. Dabei öffnete

er einen kleinen Koffer, in dem sich Revolver und Dolch, alles in Alkos geteilt, befanden. Dann wurde von dem Fordnuter die Station Last ausgerufen und später die Station Hauptkassa. Hier, bereits nach dem dritten Glockenzeichen, kam plötzlich ein anderer fremder Herr in das Coupee, der meinen Begleiter anscheinend gut kannte und mit Sankel sprach. Auf seine Frage, wer ich sei, antwortete mein Entführer—daß seine Frau. Dann entfernte sich der Herr mit dem Knebelbart, der andere Fremde trat an mich heran und entdeckte, daß ich gefesselt war und den Mund zu gebunden hatte. Er machte mich von allen Seiten frei und ich schilderte ihm alles, was mir vorher passiert. Darauf gab er mir Geld und ermunterte mich zu entfliehen, obschon er diesen Rat voraussichtlich mit dem Leben würde bezahlen müssen. Der Mann mit dem Knebelbart, so sagte er, stehe an der Spitze einer Bande, deren Rache niemand entgehe. Dann rief er mir, in Sieradz, vor dem dritten Glockenzeichen, die fremden Kleider von mir zu reißer und so schnell als möglich aus dem Wagon zu eilen. So geschah es auch; als der Mann mit dem Knebelbart meine Flucht verhindern wollte, stürzte sich der andere Herr auf ihn und warf ihn zu Boden. Ich benutzte erst eine Droschke, dann eine Kutsche mit Strohhalm, in welches ich mich versteckte, dann wieder einen Möbelschrank, und gelangte so auf Umwegen bis nach Wielun zu meiner Kante, von wo aus ich meinen Eltern deponierte. Bis nach Poczajew verfolgte mich mein Entführer, wieder in einer Equipage, doch sah er mich nicht, so daß ich ihm glücklich entging.

- Und von den fremden Sachen, die man Ihnen gab, behielten Sie auch nicht ein Stück?
- Nein, ich warf alles von mir!
- Und wie war es Ihnen möglich, den Rost auszuwaschen, da Sie doch Ihr eigenes Jackett noch an hatten?
- (Keine Antwort).
- Und die Kutsche, wann führten Sie diese aus?
- In der Nacht!
- Aber der letzte Zug in der Richtung von Radzisz geht doch bereits um 6 Uhr 37 Min. von Pabianice ab. Sie wurden in Lody, Ihrer eigenen Angabe zufolge, etwa um 8 1/2 Uhr nachmittags geraubt, fuhren dann etwa 3 Stunden, wurden frisiert und angezogen, was doch auch etwa eine Stunde dauerte, fuhren dann wieder vielleicht eine Stunde und Sie kamen doch noch zu diesem Zuge zurück?

— Ah, vielleicht war es noch nicht Nacht—aber es war so grau, so neblig. . .
 Es erweist sich, daß Olga S. bei der Schilderung ihrer Flucht, die sie mit großer Geläufigkeit entwirft und von der hier, wegen Raumangel, höchstens der zwanzigste Teil wiedergegeben, nur Ortlichkeiten und Gegenden nennt, die ihr von früheren Besuchen her genau bekannt sind. Sie hat in der ganzen Gegend Verwandte, sei es väterlicher- oder mütterlicherseits, so daß sie alles genau kennt und daher von allem auch ein recht lebhaftes Bild entwerfen kann. Gerade das Lebhaftigkeit dieses Bildes frappt aber, gibt zum denken Veranlassung, ganz ebenso wie der Umstand, daß sie gern, n. zw. häufig sogar in unerlaubter Weise, Schauerromane usw. las.

Zu erwähnen ist noch, daß sie auf Befehl des Unbekannten mit dem Knebelbart einen Abschiedsbrief an ihre Eltern schreiben mußte. Dieser Brief traf bisher noch nicht ein, wohl aber ein Schreiben, das an einen Arbeitskollegen des Vaters gerichtet ist, unzuverlässig an der Feder eines völlig ungebildeten Menschen stammt, der sich als „Mädchenhändler“ unterzeichnete und eines Geliebten, Namens „Rudolf“, Erwähnung tut. Die Lodzer Geheimpolizei, die sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt, wird das Rätselhafte der einzelnen Punkte, welche die Schilderung der „Entführten“ enthält, wohl noch aufklären.

*** Studenten-Besuch.** Mittwoch nächster Woche treffen in Lodz vierzig Schüler des Kiower Höheren Kommerz-Instituts ein, um die hiesigen Fabriken zu besichtigen. Die Gäfte werden in der 2. Lodzer Kommerzschule Unterkunft finden. Sie werden von mehreren Lehrern begleitet.

Die Provokatoren vor dem Warschauer Bezirksgericht. Wie wir schon kurz gemeldet, verhandelte die 6. Kriminalabteilung des Warschauer Bezirksgerichts am Dienstag den Prozeß gegen die Provokatoren: Michailow, Lasli und Schulz. Wie aus dem Anklageakt ersichtlich, kamen im November 1910 zum Chef der Landpolizei in Wola, dem Kapitän Necki, die Einwohner der Stadt Warschau Benedikt Michailow und Kazimierz Lasli und erboten sich, ihm beim Aufsuchen politischer Verbrecher behilflich zu sein. Am 19. Januar 1911 teilte Michailow dem Necki telefonisch mit, daß eine Anarchistengruppe für denselben Tag ein Attentat auf den Gouverneur plane. Zwei Tage später kamen M. und L. wieder zu Kapitän Necki und teilten ihm mit, das Attentat sei nicht zustande gekommen, da der Führer der Anarchisten-Kommunistengruppe verhaftet worden sei und daß sie zeigen könnten, wo die zur Ausführung des Attentates bestimmten Bomben aufbewahrt würden. Kapitän Necki beorderte unverzüglich den Landpolizisten Korzun mit einem Polizeiaufgebot dorthin. Das von den beiden bezeichnete Haus wurde umzingelt, alle Wohnungen revidiert, aber nichts gefunden; im Hof zeigten dann M. und L. auf einen neben den Baum liegenden Sack als verdächtig. In der Tat wurden in diesem Sack 27 Exemplare von Aufschriften des Warschauer Zentralkomitees der Anarchisten-Kommunistengruppe gefunden, in denen das Komitee zum Kampf mit der Regierung auffordert um die in den Jahren 1907—08 gefallenen Kameraden zu rächen; drei Diktationen mit dem Stempel „Gruppe der Anarchisten-Kommunisten“ und drei Bomben. Von den Gendarmen verhört, sagten M. und L. aus, an der Spitze der Anarchisten-Kommunistengruppe in Wola stehe der im Hause des Napolski wohnende Leon Wieliczko außerdem bewahren noch Waffen und Bomben auf: Viktor und Josef Drowskii, Alexander Jalenowski, Eduard Jalecki und Jan Wladarczyk. Alle diese Angaben behaupteten die beiden von einer dritten Person erhalten zu haben; auch habe diese ihnen den Aufbewahrungsort der Bomben verraten. Die beiden weigerten sich, dem Vorschlag des Gendarmereitmeisters Retow, den Namen dieser dritten Person zu nennen, Folge zu leisten, da angeblich jene nichts mit der Polizei und den Gendarmen zu tun haben wolle. Am 8. Februar meldete Michailow dem Rittmeister Retow, die Anarchisten-Kommunisten planen

ein neues Attentat und zugleich erbot er sich, den Ort anzugeben, wo die Bomben lagen. Eine an jenem Ort angestellte Untersuchung verlief resultatlos, aber bei einer Revision im Dorfe Kola, in dem von Michailow bezeichneten Hause eines gewissen Schilling, an der Gorzewskastr. No. 80, fand man drei Bomben. Doch die Bewohner des Schilling'schen Hauses gaben an, nichts von den Bomben zu wissen. Bald wurde auch die dritte Person aufgeockt, der „Unbekannte“, der den beiden diese Nachrichten geliefert hatte. Am 13. Februar wurde im Laden des Michailow ein junger Mann erretiert, der einen Paß auf den Namen Kasimierz Swiecki aus Sosnowice vorwies. Auf diesen Paß hin war er auch an der Przemyslawstr. No. 10 angewiebt. Er gab an, dem M. und L., die er für Geheimagenten gehalten, Nachrichten über Banditen gegeben zu haben, von Bomben und Anarchisten habe er nichts gesagt, da ihm nichts darüber bekannt sei. Bei einer darauffolgt in der Wohnung des S. vorgenommenen Revision fand man in einem Schub 3 Blocks mit dem Stempel „Anarchisten-Kommunisten“. Ebenfalls Blocks hat man auch im Hause des Kaweck zusammen mit den Bomben und Proklamationen im Sack gefunden. Gleichzeitig stellte man fest, daß S. eigentlich Chuszczyk heiße und ein Kousin des Lasli sei. Auf Grund dieser Daten wurde nun gegen die drei eine Klage wegen wesentlich falscher Angaben eingeleitet, gegen Chuszczyk noch außerdem wegen Benutzung eines fremden PASSES. Bei der geführten Verhandlung gab der zuerst befragte Zeuge, Kap. Necki an, den beiden, M. und L., gleich nicht geglaubt, und sie deshalb mit ihren Informationen an die Geheimpolizei verwiesen zu haben, was sie auch befolgten. Die Revisionen und Verhaftungen wurden von dieser ausgeführt. Vom Zeugen schon als Angeklagte verhört, hatten die beiden angegeben, daß sie als Detektive Mißerfolg gehabt hatten und sich deshalb rehabilitieren wollten, um in der „Dziennik“ Stellung zu bekommen. Der zweite Zeuge, Rittmeister Retow, sagt ebenfalls, die Art der Bewandlung des Chefs der Landpolizei Necki per Telefon durch Michailow, daß im Hause des Kaweck Bomben aufgefunden seien, sei ihm verdächtig gewesen. Er habe gleich Provokation gemittelt. Am Tage vor dem Rest der Heiligen drei Könige habe er die Nachricht erhalten, die Anarchisten bereiten ein Attentat vor; es sollten 2 Bomben geworfen werden, eine in den Zug und eine auf dem Friedhof in Wola, wohin sich die hohen Beamten zum Gottesdienst begeben sollten. Um den Anschlag zu vereiteln, empfahlen L. und M., welche die Nachricht darüber gebracht hatten, Revisionen in den genannten Häusern, wo die Bomben aufbewahrt wurden, vorzunehmen. Der Anschlag geschah nicht. Der verhört M. gab als Grund dafür an, die Bomben wären noch geworden und deshalb sei das Attentat vereitelt worden. Der in derselben Angelegenheit verhört L. sagte aus, er sei durch Verhaftung einiger Parteimitglieder nicht zustande gekommen. Am 25. Januar berichtete M. in der Kanzlei des Necki, die Bomben seien schon an Ort und Stelle. Die Polizei und die Gendarmerie machte sich in zwei Abteilungen auf, jede von einem der beiden Angeklagten geführt. Die Revisionen ergaben dann das obenbenannte Resultat. Da die Angelegenheit den Eindruck der Provokation machte, seien die beiden arretiert worden, und ihre Wohnwagen wurden beschlagnahmt. Infolgedessen wurde Boleslaw Chuszczyk verhaftet. Die Revision in dessen Wohnung ergab unerwartete Resultate. Außer den Blocks und Bomben fand man noch in einem Säckchen Pulver, das die Etikette der Apotheke von Naimski trug. Der Provokator dieser Apotheke sagte aus, er habe einem Mann, der dem Ch. ähnlich sähe, Salpeter und Veretzal verkauft (welche einen Bestandteil der Bombenfüllung bilden). Auch der Gendarmereitmeister Szerakoff ist der Meinung, die Angeklagten haben in provokatorischer Absicht die Bomben selbst fabriziert. Dann folgt die Expertise des Militäradjutanten, die dahin lautet, die Bomben seien ohne Sachkenntnis schnell verfertigt worden, man sehe ihnen die Herstellung durch Laien an. Alle durch die Demuniationen der Angeklagten Verdächtigten haben bis zu 4 Wochen in der Zitadelle gefesselt, ehe die Angeklagten entlastet wurden und jene ihre Unschuld nachweisen konnten. Es sind dies: Drowskii, Vater und Sohn, Wladarczyk und seine Frau und noch andere, die darauf ihre Aussagen abgeben. Dann folgen die Zeugen der Verteidigung. Von Seiten des Chuszczyk die Geheute Michno und Podgurski, von Seiten des Michailow und Lasli die Zeugen Moczulski, Wandolowska, sowie die Frau und Tochter des Michailow, die letzteren gaben an, M. und L. seien das Opfer ihrer Leichtgläubigkeit geworden. Die ihnen von Ch. vinterebrachten Sachen hatten sie, um Stellung in der Geheimpolizei zu bekommen, dieser hinterbracht. Um 7 Uhr abends wurde das Urteil, wie wir bereits gemeldet, verkündet. Alle drei wurden zur Einreihung in die Arrestantenrotten auf 4 Jahre und zum Verlust aller Rechte und Privilegien verurteilt, sowie zu 4 Jahren Polizeiaufsicht nach verbüßter Strafe.

7. Bezirksgericht. Vor der 1. Kriminal-Abteilung des Bezirksgerichts in Petrikau gelangte am Dienstag u. a. nachstehender interessanter Prozeß zur Verhandlung. Im Monat Juli 1911 trafen sich zufällig im Stadtpark zu Petrikau der 36 Jahre. Julian Morowicz aus Pruszkow, Kr. Warschau und ein gewisser Josef Hausmann aus Wojzeczko, Kr. Petrikau, woselbst sich eine Fabrik der Akt.-Ges. Krusche u. Sander aus Pabianice befindet. Man geriet miteinander in ein Gespräch, wobei Hausmann wiederholt über die schlechten Zeiten klagte, daß nichts zu verdienen sei usw. Im Anschluß hieran erwiderte Morowicz, daß er wohl ein Geschäft wüßte, an welchem sich mit Leichtigkeit 40 Prozent verdienen ließen, doch seien hierzu allerdings einige hundert Rubel erforderlich. Als Hausmann hierauf bemerkte, daß er—trotz der schlechten Zeiten—über einige hundert Rubel immer noch verfüge, begann M. sein Projekt zu entrollen. Danach befand er sich in dem Besitz einer Kopiermaschine, mit Hilfe welcher man, unter Anwendung entsprechender Chemikalien, täuschend ähnliche Abzüge von 3- und 5-Rubelscheinen herzustellen vermöge, und zwar von einem echten 3- oder 5-Rubelschein 5 Exemplare, ohne daß das Original darunter in irgend einer Weise leide. Dem Hausmann gestiel die Idee, auf eine solche Art seine Einkünfte zu vermehren, sehr gut, und man trennte sich unter der beiderseitigen Versicherung, das Geschäft beim nächsten Zusammentreffen perfekt zu machen. Einige Wochen später bekam Hausmann einen Brief, in welchem ihn Morowicz aufforderte, nach Petrikau zu kommen und das Geld mitzubringen, da alles in Ordnung sei. Sie trafen sich am 24. August 1911 in Petrikau und stiegen im Hotel Kiewski ab, wo Morowicz dem Hausmann seine Kopiermaschine demonstrierte. Wenn man einen echten, vorher mit einem unbekanntem Flüssigkeit angefeuchteten 5-Rubelschein in die Maschine tat, zusammen mit reinem weißen, dieselbe Form aufweisendem Papier, so kamen tatsächlich lauter 5-Rubelscheine heraus, nur bemerkte Hausmann nicht, daß die reinen Papierstücke in einem unsichtbaren Behälter fielen, während Morowicz geschickt echte 5-Rubelscheine in die Maschine hineinpraktizierte. Um Hausmann noch sicherer zu machen, nahm Morowicz außerdem noch einen der Abzüge, rief den Kellner, übergab ihm die Banknote und befahl ihm einige Flaschen Bier zu bringen. Der Kellner brachte das Bier, sowie auch Rest von dem Gelde und die Sache war erledigt. Infolgedessen zögerte auch Hausmann nicht länger, das Geschäft abzuschließen. Er bezahlte dem Morowicz 200 Rbl. und wurde auf die Weise Besitzer der Maschine, mit der man ununterbrochen 3- und 5-Rubelscheine herstellen kann. Allein ein Hotelbedienter hatte etwas von den Unterhandlungen erlauscht und die Polizei von dem Gehörten benachrichtigt. Bald darauf trafen der Polizeimeister, die Untersuchungsrichter, sowie zahlreiche Polizisten und Gendarmen in dem Hotel ein. Man traf beide Beteiligten gerade bei der besten Arbeit an und schritt infolgedessen zu ihrer sofortigen Verhaftung. Da es sich im Laufe der Untersuchung herausstellte, daß Hausmann bei der ganzen Angelegenheit eigentlich nur der Dupierte war, wurde er aus der Haft entlassen und später auch Morowicz, jedoch nur gegen Kaution, bis zum Tage der Gerichtsverhandlung. Vor Gericht handelte es sich zunächst um die Qualifikation des Verbrechens. Der Prokuratordirektor plädierte für Verhaftung wegen Banknotenfälschung und Anwendung des strengsten Strafmaßes, während der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Kuznetz, das Vergehen als einfachen Betrug hinstellte und um ein mildes Urteil bat. Nach längerer Beratung neigte der Gerichtshof der zuletzt angeführten Auffassung zu und verurteilte Julian Morowicz zu 6 Wochen Gefängnis.

Niedererschlagung der Unternehmung. Wie man uns mitteilt, ist die gegen den Fabrikanten M. an der Sredniastr. No. 144 geführte Unternehmung wegen Unterschlagung (Verkehr mit seiner eigenen Tochter), nunmehr beendet und hat erwiesen, daß es sich um eine falsche Denunziation handelt, die aus Rache gemacht worden war.

Die ersten Kiebitzeier in Lodz sind im Hotel Mauntesel eingetroffen, wo sie für Kiebitzweier ganz besonders vorbereitet werden. Die Kiebitzeier haben in Deutschland ihre ganz besondere Bedeutung durch den verstorbenen Altreichskanzler Fürsten Bismarck erhalten, dem die Gesteueren von Venedig alljährlich zum Geburtstage des Fürsten am 1. April sozial Kiebitzeier darbrachten, als der Fürst Jahre zählte. Die Kiebitzweier kommen Ende Februar oder Anfang März nach Deutschland, wo ihr Ruf „Kiwitt“ allseits bekannt ist. Die olivengrünen, schwarzbraun gefleckten im März und April gelegten Eier sind sehr schmackhaft und daher sehr beliebt.

Zur Warnung diene allen denen, die Feuerzeng mit Benzin oder Spiritusfüllung gebrauchen oder damit zu tun haben, folgender Unfall, der sich, wie die „Wesens. Ztg.“ berichtet, vor ein paar Tagen in Weseberg zugetragen hat. Um ein solches Feuerzeng mit Benzin zu füllen, hatte eine Dame nur den äußeren Deckel geöffnet und sodann unversehens gerade während des Gießens aus einer Flasche auf die Feder des mechanischen Zünders gedrückt. Durch den dabei erzeugten Funken wurde eine Explosion des in der Flasche enthaltenen Benzins hervorgerufen, die Flasche zersprang und das brennende Benzin ergoß sich der Dame über die Hände und Kleider, die Feuer faßten. Zum Glück konnte das Feuer an der schweren Winterkleidung gelöscht werden, an den Händen jedoch trug die Dame schwere Brandwunden davon.

S Gefundene Dokumente. In der Kanzlei der Lodzer Geheimpolizei sind von den rechtmäßigen Eigentümern folgende gefundene Dokumente abzuholen: Pässe auf die Namen: Antoni Domagalski und Klemens Dworzanski; eine Nachkarte ausgestellt von der Akt.-Ges. „S. Jahn“ auf den Namen Josef Dwisil; ein russischer Wid auf den Namen Stefan Blachowski; ein vom Wost der Gemeinde Chojny ausgestelltes Billett auf den Namen Julius Richter; eine Nachkarte, ausgestellt von der Firma Josef Zurkowski, auf den Namen Marianna Sliwiska; ein Paß auf den Namen Krizeta Wiernikarz; ein ausländischer Paß auf den Namen Julianna Dzybiganska; ein Legimationsbuch auf den Namen Helene Majzel; 2 Blankowechsel zu 100 Rbl. mit der Unterschrift Morer, und verschiedene Briefe, Quittungen und Rechnungen.

Zur Entdeckung der Banditen in Tomaszow. Wie wir bereits berichteten, gelang es der Polizei, einen der Banditen, die den Kassierer der Akt.-Ges. Landsberg überfielen, festzunehmen. Wie nun der Korrespondent des „Kat. Wa.“ berichtet, führte die Mühe des Festgenommene, die er auf der Flucht verloren hatte, auf seine Spur. Die Spur verfolgend, wurde in der Nähe der Brücke bei Gustel ein Versteck gefunden, in dem sich ein Teil des Geldes, in einem gelben Lumpen eingewickelt, befand. Wie es sich jetzt herausstellt, waren es nicht, wie anfänglich angenommen wurde, Lodzer Banditen, sondern Einwohner von Tomaszow, von denen einer vor kurzen in der Fabrik von Halpern arbeitete. Während der Verfolgung der Banditen wurden zwei seit längerer Zeit gesuchte Diebe verhaftet.

Feuerbericht. Gestern nachmittag wurde der 1. und 2. Zug der Freiwilligen sowie die städtische Feuerweh nach der Wodnastr. No. 20 alarmiert, wo in einem Keller eine Partie Lumpen in Brand geraten war. Das unbedeutende Feuer wurde noch vor Eintreffen der Wehrmannschaften von den Einwohnern gelöscht, so daß die Feuerweh nicht in Aktion zu treten brauchte.

Ferner wurde um 7 Uhr 20 Minuten abends der 4. Zug der Freiwilligen Feuerweh nach dem an der Petrikauerstr. No. 20 gelegenen Grundstück des Herrn Karl Steinert gerufen, wo durch Überheizung des Ofens in der Drangerei ein Brand ausgebrochen war. Gegen 8 Uhr 30 Minuten war das Feuer gelöscht und konnten die Mannschaften wieder nach ihrem Requisitionshause abdrücken.

Auf freier Tat wurden vorgestern nachstehende Diebe festgenommen und der Polizei übergeben: Im Hause Wodzewskastr. No. 26 der 20jährige

Josef Pawlowski; im Hause Notarier Chaussee No. 29 der 33jährige Josef Geglinski und im Hause Wapulastr. No. 5 die 43jährige Josefa Sintonka.

Diebstähle. Unbekannte Diebe stahlen aus der Wohnung von Josef Kozlowski an der Wapulastr. No. 116 Kleidungsstücke, in welchen sich der Paß des Gemeinanten, ausgestellt vom Wost der Gemeinde Wierzbicki, befand, und aus der Wohnung von Emanuel Trufe an der Wapulastr. No. 112, verschiedene Sachen im Werte von über 80 Rubel.

*** r Schlägerei.** Während einer gestern abend an der Nikolajewskajastr. No. 35 zwischen einigen Leuten ausgebrochenen Prügelei wurde ein gewisser Wladyslaw Kucinski, 44 Jahre alt, mit einer Klatsche erheblich am Kopfe verletzt. Der sofort alarmierte Arzt der Unfallstation legte dem Verwundeten den ersten Verband an.

*** Schläganfall.** Vor dem Hause Nikolajewskajastr. No. 42 bekam gestern früh der Schuhmacher Adam Schmulski, 60 Jahre alt, einen Schlaganfall und brach zusammen. S. wurde mittels Rettungswagen nach seiner an der Wodzewskastr. befindlichen Wohnung gebracht; sein Zustand ist ein sehr bedenklicher.

*** r Unfälle.** Im Laufe des gestrigen Nachmittags wurde die Unfallstation zu nachstehenden Unglücksfällen alarmiert. Vor dem Hause Petrikauerstr. No. 92 stürzte der 15jährige Stanislaw Chencinski auf dem Straßpflaster nieder, wobei er sich eine Verletzung des rechten Fußes zuzog, und beim Bahnhof der Kaiserlichen Bahn stürzte der 33jährige Arbeiter Alexander Kinaft von einem Baum, wobei er Verletzungen am ganzen Körper davontrug.

Zuschreiben aus dem Besorkele.

In dieser Rubrik finden Stimmen aus dem Publikum Aufnahme, ohne daß es die Redaktion für nötig befindet, gegen etwaige Ansichten, mit denen sie nicht einverstanden ist, polemisch aufzutreten.

Sehr geehrter Herr Redakteur!
 Hiermit erlaube ich mir an Sie die häßliche Bitte zu richten, nachstehenden Zeilen in Ihrem geschätzten Blatte Raum gewähren zu wollen:

Seit elf Jahren bin ich nun schon bei unserer Leih- und Sparkasse als Kassierer angestellt und habe im Laufe dieser Zeit schon verschiedene Krisen durchgemacht. Da ich aber in letzter Zeit bemerkt, daß die kleinen Katenzahlungen immer spärlicher einfließen; so hatte ich mich entschlossen, mit meinem Vorsetzenden, Herrn Kopynski, einen Kundengang zu machen, um die Ursache des schlechten Zahlens herauszufinden. — Wir treten in das Arbeitszimmer, welches auch zugleich Küche und Wohnzimmer eines Kohlewärbers bildet. Eine erstickende Luft schlägt uns entgegen. In dem engen Raume steht der breite Weibstuh, daneben das Spulrad, an welchem ein zirkel achtjähriger Knabe anstatt zur Schule zu gehen, für seinen Vater die Spulen aufwickeln muß, in unmittelbarer Nähe die Wiege mit einem halbjährigen Kinde, welches tagsüber dem Schmutz und Staub, welchen der Futterstich abwirft, einatmen muß. Auf die Frage nach dem Verdienst, antwortete der Mann: „Wenn ich tüchtig arbeite, so kann ich bis 5 Rubel verdienen. Davon muß ich aber wöchentlich 75 Kop. für Miete weglegen, so daß für uns sieben Personen, d. h. 5 Kinder und Eltern noch 4 Rbl. 25 Kop. übrig bleiben oder 80 Kop. pro Kopf.“

Auf der zweiten Stelle befinden wir uns in einer Schaar von 7 Kindern. Ein etwa dreijähriges Kind wird von einem achtjährigen auf dem Arm getragen. Es ist schon 2 Jahre krank an der Nachtisch. Auf unsere Frage, ob das Kind ärztliche Behandlung hat, antwortete man: „Wozu denn, es frunkt und frunkt und kann nicht sterben!“ Die Einkünfte sind wöchentlich 6 Rbl., aber unregelmäßig, dabei 42 Rbl. Miete, welche aber schon dreiviertel Jahr rückständig ist!

Auf einer dritten Stelle finden wir die Frau krank im Bett liegen, sie krank schon 21 Wochen und der Mann verdient als Webergeselle nicht mehr als 2 Rbl. 40 Kop. Das älteste von Kind 14 Jahren verdient 1 Rbl. 80 Kop. und sechs sind noch arbeitsfähig. Hier entfallen also, nach Abzug der Miete, 40 Kop. pro Kopf.

In einer Familie trafen wir ebenfalls 5 Kinder an. Der Mann verdient 5 Rbl., wenn er gut arbeitet, dabei ein 17jähriger Sohn blind, welcher auch nicht den geringsten Handgriff tun kann. — Noch etwa 20 ähnliche Fälle trafen wir an. Fürwahr Elend genug! Daher richten wir an die Herren christlichen Fabrikanten, welche Arbeit nach Auswärts geben, die Bitte, solche für unsere armen Weber vorzubereiten. Als Ausschüß für eventuelle Verluste würde sich bald ein garantiefähiges Komitee bilden. So könnte die Not dieser Armen gelindert werden und die zahlreichen Arbeitslosen könnten Beschäftigung finden.

Sollten diese Zeilen und unsere Bitte mit Erfolg gedruckt sein, so bitten wir Briefe oder Offerten an unterzeichnete Adresse senden zu wollen.

Hochachtungsvoll
 Julian Kopynski,
 Theodor Schulz.
 Alexandrow, im April 1912.

Aus der Provinz.

Tomza. Verhaftung von Geldschranke. Wie aus Strowiec, Gouv. Tomza, gemeldet wird, wurden daselbst die Geldschranke Dolinski und Urbanik, die am vergangenen Montag abend in der Wohnung der Herrschaft Bregmann an der Marschalkowskastr. No. 87 in Warschau einen Geldschrank sprengten und außerdem aus dem Kredenz das Silbergeschloß im Werte von 8000 Rbl. raubten, festgenommen. Dolinski war Diener bei der Herrschaft Bregmann, Urbanik aber dessen Freund, der ihn fast täglich besuchte. Beide benutzten am Montag die Abwesenheit der Herrschaft B., um den Diebstahl auszuführen. Bei einer von der Polizei in der Wohnung der Mutter des Urbanik an der Leszyniekastr. vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde ein Revolver und ein Dolch vorgefunden. Unter den von Dolinski zurückgelassenen Sachen befand sich auch ein großer eiserner Hammer. Die Verhaftung der beiden Geldschranke erfolgte auf Grund eines von der Warschauer Polizei erlassenen Steckbriefes.

Karl May †.

Wir haben gemeldet, daß Karl May vorigen Sonntagabend in Radebeul bei Dresden nach kurzer Krankheit verschieden ist. Vor zwei Wochen erst hat er einen Vortrag gehalten, trotzdem er kurz vorher eine Lungenentzündung überstanden, und man ihn zu Hause angefleht hatte, sich den Aufregungen und Anstrengungen des Vortrages nicht auszulassen. Aber er ließ sich nicht abhalten, sondern legte allen, die ihm zusprachen, mit Entschiedenheit die Gründe dar, die ihn dazu trieben, der ihn so erfreuender Einladung nicht auszuweichen.



Karl May †, der bekannte Jugendchriftsteller.

Man hatte ihn in Acht und Bann getan, als Menschen, und zuletzt auch als Schriftsteller, und dies erklärt, warum er, trotzdem er sich körperlich gebrochen fühlte, mit febrilhaftem Hase die ihm gebotene Gelegenheit ergriff, in Wien vor einem großen Publikum zu sprechen. „Als ich ein kleiner Knabe war,“ so sagte er damals im Vortrag, „war ich blind; erst später habe ich das Augenlicht wieder gewonnen. Damals als Blinder wurde ich von meiner alten Großmutter betreut, sie besaß ein altes arabisches Märchenbuch, und aus diesem mußte sie mir vorlesen. Wenn ich dann des Abends an dem großen Kirchengang saß, versammelte sich um mich die halbe Rundergemeinde, und ich begann ihnen die Geschichten aus dem alten Märchenbuche der Großmutter wieder zu erzählen. Darum nannten mich die Leute den kleinen Märchenerzähler — und mir war es recht; und heute sagt es mir, wie eigentlich die phantastische Welt, die ich sah, und die Freude am Erzählen in mir entstand.“ Dann sprach er über das Wesen des Märchens. „Gott schickte ein“ — so sagte er nach den von „Forum“ veröffentlichten Aufzeichnungen — „die Wahrheit auf die Erde, allein die Leute trauten ihr nicht recht und nahmen sie nicht auf. So zog sie weiter, und nirgend fand sie eine bleibende Stätte, bis Gott sagte: „Geh“ nochmals auf die Erde, zu einem Märchendichter; er macht dir ein hübsches Kleid — und seitdem wird sie überall freundlich aufgenommen und zurückgehalten.“ Das alles wirkte auf die Zuhörerschaft so, daß immer neuer Beifall laut wurde. Und dann kamen die erschütternden Partien, in denen er intime Gefühlsmomente bot. Da vernahm man die ergreifenden Konfessionen eines Menschen, der gefehlt, der in bitteren Seelenqualen sich geläutert, und durch rastlose Arbeit und Selbsttätigkeit sich kraftvoll emporgeworren. Karl May hatte in schriftstellerischen Kreisen viele Gegner; aber auch hervorragende Schriftsteller erkannten seine Fähigkeiten und sprachen sich lobend über ihn aus, wie Hermann Bahr, Bertold Lutzner, Maximilian Harden, Noda-Noda u. a.

Telegramme.

Petersburg, 3. April. (P. T.-M.) Aus den Niederlagen Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna begann die Abwendung von Kleidungsstücken für die Bevölkerung der von der Misperte heimgesuchten Distrikte. Gemäß den eingelaufenen Nachrichten über großen Mangel an Kleidungsstücken wurden am 29. März von der Hauptverwaltung des Roten Kreuzes 1200 Kleidungsstücke nach Dmsk und einige Waggons warmer Kinderkleider nach Tjumen zur Verteilung unter die armen Ueberlebenden gefandt.

Petersburg, 3. April. (P. T.-M.) Die Minister des Verkehrs und der Marine sind heute von ihren Dienstreisen nach Petersburg zurückgekehrt.

Riga, 3. April. (P. T.-M.) Auf dem Meere wütet ein heftiger Nordsturm.

Berlin, 3. April. (P. T.-M.) Prinz Heinrich von Preußen eröffnete heute die erste deutsche Luftschifferausstellung. Ausgestellt sind ausschließlich Aeroplane deutscher Fabrikation. Unter den Exponenten befindet sich auch Prinz Friedrich von Preußen, der einen Aeroplan eigener Konstruktion ausstellt.

Halle a. S., 2. April. Zur Errichtung einer Fliegerhülle in Halle brachte der Halle'sche Luftschiffverein mit zwei auswärtigen Brüdernvereinen 50.000 Mark zusammen, 100.000 Mark sind noch in Aussicht.

Hannover, 2. April. Ein etwa 25-jähriges Mädchen aus Nörvenberg (Kreis Stargard i. P.) hatte sich zum Besuche seines Bräutigams, eines Unterbeamten, angemeldet, ist jedoch wahrscheinlich nicht mit dem angekündigten Zuge angekommen und ist vermisst, weil es in Hannover fremd, in die Eisenbahn verschleppt worden, wo es erstochen aufgefunden wurde. Das Mädchen soll ziemlich erhebliche Verletzungen und Barmittel bei sich getragen haben. Auf die Ergreifung des Täters ist eine Belohnung von 500 M. ausgesetzt worden. Von der Kriminalpolizei sind zwei Polen, die sich seit mehreren Tagen in der Eisenbahn umhergetrieben haben, dort genächtigt und auch Feuer angezündet hatten, unter dem dringenden Verdacht, das Mädchen getötet zu haben, festgenommen worden.

München, 2. April. Wie die Abendblätter melden, ist am Nachmittag hinter der Buttdirche beim Schloßberg am Starnberger See der 55-jährige Berliner Bildhauer Felix Schon erschossen aufgefunden worden.

London, 3. April. (P. T.-M.) Für die Wiederaufnahme der Arbeit durch die Kohlengrubenarbeiter wurden 141.540 Stimmen und gegen die Wiederaufnahme 156.247 Stimmen abgegeben. Der Vorsitzende des Verbandes der Grubenarbeiter sprach die Über-

zeugung aus, daß das Komitee des Verbandes beschließen wird, die Arbeiten auch bei Abwesenheit einer Majorität wieder aufzunehmen. Man erwartet die Wiederaufnahme der Arbeit für morgen.

London, 3. April. (P. T.-M.) Die Verluste der Eisenbahnen betragen für die Zeit der ersten 4 Streikwochen mehr als 500.000 Pfund Sterling.

London, 3. April. Kriegsminister Lord Haldane wird bei dem Anfang Juni stattfindenden Wohltätigkeitsdinner für das deutsche Hospital in London das Präsidium übernehmen.

Wien, 2. April. Die Baroness V., die mit einem ehemaligen österreichischen Husarenleutnant namens Sand, der gegenwärtig Fabrikdirektor in Neulengbach ist, durchgegangen und von ihrem Vater zurückgeholt worden war, ist mit ihrem Entführer bereits zurückgekehrt. Sie hat sich nach Pöchlarn zu ihrem Vater begeben, während Sand, der verheiratet ist, wieder in Neulengbach eingetroffen ist.

Wien, 2. April. Auf dem Hochschwab wurden bei der Schupfütte noch zwei Leichen von Touristen gefunden, und zwar die der vermissten Volksschullehrerin Kräulein Knoll und die eines unbekanntes Mannes.

Melbourne, 3. April. (P. T.-M.) Der Dampfer „Cromwona“, der am 30. März den Hafen von Geelong verließ, um nach den nördlichen Häfen Australiens abzudampfen, ist in der Nähe von Broome untergegangen. 50 Passagiere und die ganze Besatzung ertranken.

Kopenhagen, 3. April. Die schwedische Regierung legte, nach einer Stockholmer Depesche, heute dem Reichstag einen Gesetzentwurf über die Verleihung des politischen Wahlrechts an Frauen vor. Der Gesetzentwurf fordert das politische Wahlrecht und die Wahlbarkeit der Frauen in gleichem Umfange wie für die Männer. Verheiratete Frauen, deren Männer in den letzten drei Jahren keine Steuern bezahlt haben, haben jedoch kein Wahlrecht.

Budapest, 3. April. (P. T.-M.) Die Deputiertenkammer hat den Vorschlag Kofutis, das Restrikt des Kaisers Franz Josef auf den Namen des Ministerpräsidenten Khuen-Hedervary durch eine Adresse zu beantworten, mit erdrückender Majorität abgelehnt und einstimmig beschlossen, das Restrikt zur Kenntnis zu nehmen. Hierauf wurden die Sitzungen bis zum 12. April vertagt.

Sofia, 2. April. (P. T.-M.) Eine Exkursion, bestehend aus 25 Lehrern und 2 Lehrerinnen, ist heute nach Rusland abgereist.

Choi, 3. April. (P. T.-M.) Per Automobil trafen heute hier ein: der Chef der russischen Truppen General Karpon, der Oberarzt des Militärhospitals in Dshulfa und der Militäruntersuchungsrichter.

Eisenbahnkatastrophen.

Kamyslaw, 3. April. (P. T.-M.) Hier entgleiste heute ein Postzug. Mehrere Waggons wurden zertrümmert. 12 Personen trugen Verletzungen davon.

Wologda, 3. April. (P. T.-M.) Ein gemischter Zug stieß heute mit einem Dienstwagen zusammen. Getötet wurden beide Maschinisten; Verwundungen trugen 6 Personen davon.

Sinigung des Bundesrates.

Berlin, 3. April. Die „Nordde. Allgemeine“ schreibt: Der Bundesrat ist vor seinem Eintritt in die Osterpause zu einem Einverständnis auch über die Deckungsvorlage für die neuen Beförderungsgelänge gelangt. Der hiernach aufzustellende Gesetzentwurf zur Abänderung der Kontingentsbestimmungen des Brandenburgergesetzes wird binnen kurzem seine formale Ausgestaltung erhalten, und es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß er dem Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt nach Ostern gleichzeitig mit den Beschlüssen zugehen wird.

Die Wiederaufnahme des Untergrundbahn-Betriebes.

Berlin, 3. April. Die Wiederaufnahme des Untergrundbahnbetriebes zwischen Leipziger Platz und Zittelmarkt, der nach dem Dambruch im Spreetunnel seit Mittwoch voriger Woche ruhen mußte, ist heute mittag erfolgt.

Wegen Depotvergehen verhaftet.

Beuthen (Ob. Schlef.), 3. April. Der Inhaber des in Liquidation befindlichen Bankgeschäfts Sorauer und Förster, Bankier Förster, ist wegen Verstoßes gegen das Depotgesetz verhaftet worden.

Die Bankfirma Sorauer und Förster in Beuthen stellte ihre Zahlungen Mitte Februar ein. Die unmittelbare Ursache des Zusammenbruchs war die Zahlungseinstellung der Holzfirma A. Goldstein in Königshütte, die mit 3 Millionen fallierte. Die Passiven der insolventen Bankfirma werden auf 4 Millionen geschätzt.

Abdankung Juanschkais.

London, 3. April. (Pres.-Tel.) Nach einer Depesche aus Shanghai soll in der gestern in Peking abgehaltenen Sitzung der vorläufigen Regierung Juanschkai seine Demission eingereicht haben.

Zum englischen Streik.

London, 3. April. (Spez.) Die heutigen Nachrichten aus dem englischen Streikgebiet lauten beunruhigend. So viel bis jetzt bekannt ist, soll sich die Mehrzahl der Bergleute für die Fortsetzung des Streiks ausgesprochen haben. Wie die „Evening News“ berichten, soll der Vorstand der Arbeiterorganisationen von einer Wiederaufnahme der Arbeit abraten, ehe die durch das neue Minimalgesetz bestimmten Bezirksämter ihre Arbeit beenden. Diese Bezirksämter beginnen ihre Tätigkeit nach zwei oder drei Wochen.

Der österreichische Kaiser fährt nicht nach Wallsee.

Wien, 3. April. Der Kaiser hat mit Rücksicht auf das schlechte Wetter die für heute früh in Aussicht genommene Abreise nach Wallsee definitiv verschoben. Wenn die Witterung sich günstiger gestalten wird, dürfte der Monarch am Donnerstag früh die geplante Reise antreten.

Der Tod der Lanthelme vor Gericht.

Paris, 3. April. In der gestrigen Nachmittagsverhandlung des hiesigen Zivilgerichtshofes wurde der Prozeß des bekannten Millionärs Edward gegen die „Dépêche Parliamantaire“ und eine Anzahl französischer Provinzialblätter zugunsten des Klägers entschieden. Bekanntlich hatte die „Dépêche Parliamantaire“ anlässlich des plötzlichen Todes der schönen Lanthelme, der be-

kannten Schauspielerin, die im Sommer des vergangenen Jahres bei einer Rheinfahrt ihren Tod in den Wellen fand, das Gerücht verbreitet, die Lanthelme habe ein gewaltsames Ende gefunden. Herr Edwards, der bereits in dritter Ehe mit der Ertrunkenen verheiratet war, siehe in dem nicht unberechtigten Rufe, ein moderner Ritter Blaubart zu sein. Herr Edwards strengte gegen den Urheber des Artikels, den eine Reihe französischer Blätter weiter verbreitet hatte, die Klage wegen Beleidigung an. In dem heutigen Termin wurden die Beklagten zu Gefängnisstrafen von 1 bis 2 Monaten, sowie zu Geldstrafen bis zu einer Höhe von 2000 Franks verurteilt. Des ferneren wurde Edwards der bekannte Schadenersatz von 1 Franks zugesprochen.

Friedenskongress.

Amsterdam, 3. April. (Privat.) Den Blättern zufolge findet Anfang 1913 eine neue Haager Friedenskonferenz statt. Die Einladungen der Niederländischen Regierung an die Mächte sind bereits in den letzten Tagen abgegangen.

Einbruch im Olympia-Theater.

Nizza, 3. April. Gestern wurde ein Einbruch in das Olympia-Theater verübt. Die Einbrecher haben einen Geldschrank aufgebrochen und die Summe von 10.000 Franks erbeutet. Der Einbruch fand merkwürdigerweise unter ganz ähnlichen Umständen statt wie der vor ca. 1 Monat im Casino Municipal.

Fliegerkur.

Nizza, 3. April. (Pres.-Tel.) Gestern Abend ist der Flieger Halicon bei einem Flug im Tal des Var infolge Aussetzens des Motors plötzlich in den Fluß gestürzt. Obwohl das Wasser den Fall milderte, hat der Gestürzte schwere Verletzungen erlitten. Auch sein Passagier ist schwer verwundet worden. Beide wurden ins Krankenhaus gebracht. Das Flugzeug ist völlig zertrümmert.

Schwerer Automobilunfall.

Mailand, 3. April. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich gestern auf dem Place d'Armes. Das dem Marquis von Medici's gehörende Automobil, in dem sich fünf Personen befanden, kippte, als es mit einer Geschwindigkeit von 90 Kilometer in der Stunde dahinfuhr, bei einer Wendung am Place d'Armes um. Die Insassen wurden in weitem Bogen auf das Straßengpflaster geschleudert. Der Chauffeur und vier der Insassen mußten schwerverletzt ins Hospital gebracht werden, während der fünfte Franzesco Zanotti sofort getötet wurde.

Wahlaustrichtungen.

Konstantinopel, 3. April. Die Wahlen in der Türkei haben in den letzten Tagen einen heftigen Charakter angenommen, was besonders auf die heftige Agitation der Oppositionspartei „Einheit und Fortschritt“ zurückzuführen ist. Es ist dieser gelang, insbesondere die ländliche Bevölkerung durch die gegen die Regierung erhobene Beschuldigung der Abtrünnigkeit vom Scheichat in Erregung zu versetzen. In mehreren mohammedanischen Dörfern im Vilajet Saloniki ist es infolgedessen unter der Bevölkerung einerseits und den Wahlkommissaren und Gendarmen andererseits zu Zusammenstößen gekommen, wobei es auf beiden Seiten zahlreiche Tote und Verwundete gab. Die Behörden haben strenge Maßregeln getroffen, um den Ausbruch weiterer Unruhen zu verhindern.

Bemerkenswerte Unterredung.

Konstantinopel, 3. April. Sehr bemerkt wird hier, daß der englische Botschafter Sir Gerald Lomther gestern eine länger als zweistündige Unterredung auf der hohen Pforte hatte.

Auflösung des kanadischen Unterhauses.

Ottawa, 3. April. (Pres.-Tel.) Der Herzog von Comaught, Generalgouverneur von Kanada, hat die Volkvertreter nach Hause geschickt. Die Vertagung hat unter außergewöhnlichen Umständen stattgefunden. Die konservative Mehrheit im Unterhause weigerte sich, die Abänderung zweier Vorlagen, die die liberale Mehrheit in Senat beschlossen hatte, anzuerkennen. Die eine betraf die Bewilligung von 1 Million Mark für die Verbesserung der kanadischen Landstraßen. Die andere drehte sich um die Tarifvorlage, die jetzt eigentlich vollständig unwirksam ist, da keine Tarifkommission ernannt werden wird, bevor das Parlament wieder zusammentritt.

Ueberschwemmung.

Memphis, (Staat Tennessee) 3. April. (P. T.-M.) Die Ueberschwemmung des Mississippi hat einen bisher noch nie dagewesenen Umfang erreicht; in Hickmann, Staat Kentucky, stehen ungeheure Länderstrecken unter Wasser. Tausende Personen sind obdachlos. Es macht sich ein Mangel an Lebensmitteln bemerkbar. Der Materialschaden ist ziemlich bedeutend.

Chasta-Weine. Ueber diese in den weitesten Lodzer Kreisen so beliebten Weine haben wir im Laufe der Jahre schon häufig Gelegenheit gehabt zu berichten. Ostern rückt wieder heran und ist da der Bedarf in Weinen beunruhigend ein recht großer. Gar mancher wird nicht recht wissen, mit welchen Weinen er die Ostertafel versehen soll, wer aber einmal Chasta-Weine gekauft hat, wird sicher wieder zu diesen greifen. Die Firma G. N. Wiedemann garantiert jederzeit für die Reinheit ihrer Weine und sollte diese Tatsache alle diejenigen veranlassen, Chasta-Weine zu kaufen, die sie noch nicht kennen.

Witterungs-Bericht.

(Für die „Neue Lodzer Zeitung“.)
Nach der Beobachtung des Optikers F. Postleb, Petrifauerstraße Nr. 71.
Lodz, den 3. April.
Temperatur: Vormittags 8 Uhr 1 Wärme
Mittags 1 3
Gestern Abend 8 3
Barometer: 754 m m gestiegen.
Maximum 3° Wärme
Minimum 0

Börsenberichte

der „Neuen Lodzer Zeitung“.
St. Petersburg, den 3. April.

Tendenz: Mit Ausnahme der Rente sind die meisten Staatspapiere fest. Hypotheken beständig. Dividenden schwankend. Von den Prämienlosen steht die 2. Anleihe in geringerer Nachfrage. Die Uebrigsten fest.

Wechselkurs.		gestern heute	
Wechselkurs auf London 4 M. 10 Pf. St.	—	—	—
Check London	94.85	94.87	94.87
Check Berlin	—	—	—
Check Hamburg	46.32	46.31	—
Check Paris	—	—	—
Check Brüssel	37.53	37.60	—

Fonds.		gestern heute	
5 1/2% Staatsrente	91 1/2	91	—
5 1/2% Innere Staatsanl. 1905 I. E. m.	103 1/2	103 1/2	—
5 1/2% Innere Staatsanl. 1906 II. E. m.	103 1/2	103 1/2	—
4 1/2% Russ.	100 1/2	100 1/2	—
4 1/2% Russ. Staatsanl. 1909	100 1/2	100 1/2	—
4 1/2% Pfandbr. der Adels-Agrarbank	99 1/2	99 1/2	—
4 1/2% Pfandbr. der Adels-Agrarbank	99 1/2	99 1/2	—
5 1/2% Zertifikate d. Bauernagrarbank	92	92	—
4 1/2% Innere Prämienanleihe I. 1884	451 1/2	452	—
4 1/2% Innere Prämienanleihe II. 1886	356	355 1/2	—
4 1/2% Innere Prämienanleihe III. 1886	333	334 1/2	—
5 1/2% Pfandbr. der Adelsagrarbank	85 1/2	86	—
5 1/2% kons. t. obl. Austausch g. 4 1/2% Pfandbr. russ. gegens. Bod. Kr.-G	88 1/2	88 1/2	—

Aktien der Kommerz-Banken.		gestern heute	
Asow-Donische Bank	612	611	—
Wolga-Kamaer Bank	107 1/2	100	—
Russ. Bank für ausw. Handel	411	410	—
Russisch-Chinesische Bank	29 1/2	—	—
St. Petersburg. Internationale Bank	516 1/2	514	—
Diskont- u. Kredith.	542	513	—
Handelsbank	268 1/2	268	—
Rikauer Kommerzbank	284 1/2	284 1/2	—
Union-Bank	300	302	—

Aktien der Naphta-Industrie-Gesellschaften.		gestern heute	
Bakuer Naphta-Gesellschaft	497	505	—
Kaspj-Gesellschaft	1017	1025	—
Mantachew	—	320	—
Gebr. Nobyle (Pays)	10900	1 025	—

Metallurgische Industrie-Ges.		gestern heute	
Prjansker Schienen-Fabrik	—	186 1/2	—
Russische Gesellschaft Hartmann	—	295	—
Kolomnasche Mas. Linen-Fabrik	229 1/2	23	—
Nikopol-Metallurgische Gesellschaft	207 1/2	210	—
Putlow-Werke	150 1/2	157 1/2	—
Russisch-Politische Waggon-Fabrik	235	35	—
Russ. Lokomotivbau-Gesellschaft	214	215	—
Ssormorwa-Gesellschaft für Eisen- und Stahl-Industrie	149	150 1/2	—
Wagon- u. mech. Fabrik „Phönix“	—	281	—
Gesellschaft „Dwigizol“	117	116	—
Dones-Jurjewer Gesellschaft	306	3 1/2	—
Maisow-Werke	330	333	—
Lena-Goldaktien	3740	3650	—

Ausländische Börsen.

Berlin, den 3. April.		gestern heute	
Auszahlungen auf St. Petersburg.	215 1/2	—	—
Wechselkurs auf 8 Tage	—	—	—
4 1/2% Russische Anleihe 1905	100.50	—	—
4% Staatsrente 100 Rubel	91.10	—	—
Russische Kreditbillets	215.90	—	—
Privatdiskont.	8 1/2	—	—
Tendenz: ruhig, doch fest.			
Paris.			
Auszahl. n. Petersb. Minimalpreis.	761.00	—	—
Maximalpreis.	266.00	—	—
4% Staatsrente 1894	—	—	—
5% Russische Anleihe 1909	101.10	—	—
4% Zertifikate der Rente 1906	1 6.20	—	—
Privatdiskont	3 1/2	—	—
Tendenz: stetig.			
London.			
5% Russische Anleihe 1906	101 1/2	—	—
4% Neue Russische Anleihe 1909	100 1/2	—	—
Tendenz: flau.			
Amsterdam.			
5% Russische Anleihe 1906	10 1/2	—	—
4% Neue Russische Anleihe 1909	97 1/2	—	—
Wien.			
5% Russische Anleihe 1906	103.85	—	—

Wiener Konditoreien
von
Ferdinand Ullrich,
Petrifauer-Strasse Nr. 142
Fernsprecher Nr. 14-49,
Fittale: Gener's Ring Nr. 307
empfehlen für den
Ostertisch
Fleischpasteten
Fleischpirogen
Salzstangen
Schlagjahne
am Sonnabend, da ersten Osterfeiertag
geschlossen. 15318

Baumwoll-Bericht.

Telegramme von Hornby, Hemelst n. Co.,
Baumwollmakler, Liverpool.
Vertreten durch G. A. Rana n. Co.
Eröffnungs-Notierungen.

Liverpool, 3. April 1912.	
April	593
April-Mai	596
Mai-Juni	596
Juni-Juli	595
Juli-August	594
August-September	593
September-Oktober	587
Oktober-November	595
November-Dezember	583
Dezember-Januar	583
Januar-Februar	583
Februar-März	584

Tendenz: ruhig.

